



Geschäft: Franz Schaible, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Solidarität, und Monique Rennemann, Leiterin der neuen Flüchtlingsunterkunft im Kuks an der Meisenstraße, besichtigen am Samstag eine der Schlaf- und Wohnparzellen. Innerhalb kürzester Zeit musste das Kuks von einem Veranstaltungszentrum in eine Flüchtlingsunterkunft umgebaut werden. Fotos: Thomas F. Starke

Zahllose ehrenamtliche Helfer und Spender unterstützen die Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine

Wie Bielefeld hilft und anpackt

Von Heinz Stelte

BIELEFELD (WB). Sehr glücklich sei er, gesteht Franz Schaible, „und stolz“. Anstrengende Tage liegen hinter dem Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Solidarität, liegen hinter vielen der zahllosen Helfer in Bielefeld, die mit dafür sorgen, dass Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine in Bielefeld Sicherheit und eine Zufluchtsstätte finden.

80 von ihnen können seit Samstag im Kultur und Kommunikationszentrum (Kuks) an der Meisenstraße, das die Stiftung Solidarität betreibt, eine solche Zufluchtsstätte finden. Innerhalb von drei Tagen musste aus dem Veranstaltungszentrum eine Flüchtlingsunterkunft werden, mit Anmeldung und Kantine, mit Schlafplätzen und Wickelraum, mit Spielecke und Corona-Teststation. „Gestern morgen war hier noch alles leer.“ Schaible zeigt in die große Halle, in denen jetzt 80 Betten stehen, aufgeteilt in drei Parzellenreihen.

In Windeseile mussten Betten, Trennwände, Bettzeug besorgt werden. Die Spinde für die Habseligkeiten der Geflüchteten konnte man in Meißen in Sachsen auftun, sie werden noch kurz vor der Eröffnung an

diesem Samstagvormittag montiert.

„Ohne unser Heer an ehrenamtlichen Helfern hätten wir das niemals geschafft“, sagt Schaible. 30 Helfer haben dafür gesorgt, dass der Zeitplan eingehalten werden konnte.

Es ist Samstagmittag, das Kuks ist „startklar“. Die Computer an der Anmeldung sind angeschlossen, Dolmetscher stehen bereit, Helfer der Sozial AG haben Essen und Getränke zubereitet. 13 Flüchtlinge sind schon da, einige standen schon vor

»Ohne unser Heer an ehrenamtlichen Helfern hätten wir das niemals geschafft.«

Franz Schaible, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Solidarität

der Öffnung vor der Tür. Spätestens Anfang der Woche, schätzt Franz Schaible, werden die Plätze im Kuks alle belegt sein. Gedacht sind sie vornehmlich für Frauen und Kinder. Anfang der Woche, dann soll auch der Spielplatz vor dem Gebäude fertig sein, die Geräte werden, wie so vieles hier, gespendet.

„Die Hilfsbereitschaft ist

groß in Bielefeld.“ sagt Jutta Küster, die für ihren Einsatz in der Bielefelder Flüchtlingshilfe 2015 mit dem Integrationspreis ausgezeichnet wurde, und die sich auch nun nach dem Krieg in der Ukraine wieder dem Schicksal der nach Bielefeld kommenden Flüchtlinge annimmt. Optimal, sagt sie, sei das Kuks. „Es ist gut, wenn die Menschen zusammen bleiben können.“ Dann klingelt wieder ihr Handy. Es klingelt oft in diesen Tagen. Zwei Familien mit Katze müssen untergebracht werden. Tiere sind im Kuks nicht erlaubt. Eines der vielen Probleme in dieser Zeit, in dieser Stadt.

„Mit Geld“, antwortet Franz Schaible, wenn man ihn fragt, wie man den Kriegsflüchtlingen am besten helfen kann. 15.000 Euro zahlt der Bielefelder Flüchtlingsfonds der Stiftung Solidarität derzeit täglich an Geflüchtete aus der Ukraine aus. 100 Euro kann ein jeder beantragen, drei von vier Ankömmlingen würden dieses Angebot wahrnehmen. „100 Euro können schon viel sein, wenn man beispielsweise neue Unterwäsche braucht“, sagt Jutta Küster. Niemand würde gerne gespendete und bereits getragene Unterwäsche tragen. „Das hat auch etwas mit



Endspurt: Während auf der einen Seite die letzten Spinde für die Flüchtlinge im Kuks angebracht werden, sortieren freiwillige Helfer auf der anderen Seite gespendete Kleidung.

Würde zu tun.“ Sachspenden würden nur noch ganz gezielt benötigt.

Ortswechsel. An einer Stellwand hängen noch die Preise und Auszeichnung, die Urkunde für den Förderpreis der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt, das Zertifikat des 3. Platzes beim Deutschen Fahrradpreis ... „Wir wollen gerne weitermachen“, sagt Stefan Mielke. Doch hier, wo er jetzt steht, wird dies nicht möglich sein. Hier, wo an diesem Samstag noch Fahrräder stehen, Ersatzteile liegen, Werkzeug lagert, werden bald Feldbetten stehen, Trennwände, Spinde. Wie bereits 2015. Damals diente die Halle an der Schillerstraße zur Unterbringung syrischer Flüchtlinge, in sieben, acht Tagen sollen es ukrainische sein. Der Verein „Fahrräder bewegen Bielefeld“, der seit drei Jahren die Halle nutzt, muss ausziehen. „Bis Freitag“, sagt Mielke. 2000 Quadratmeter groß ist die Halle. „Sie war voll.“ Mit Rädern für Bedürftige, mit Rahmen, Schläuchen, Reifen. Der

Großteil ist schon weg. „Wir haben einen Sonderverkauf gemacht, viel verschenkt. Wir reisen mit leichtem Gepäck“, erzählt Stefan Mielke.

„Wohin die Reise allerdings geht, ist ungewiss. Am Jagdweg gibt es eine bescheidene Unterstellmöglichkeit, an der Tieflatschule kann provisorisch weiter geschraubt und repariert werden. „Wir suchen nun eine neue Halle, etwas kleiner vielleicht als diese, das wäre toll.“ Bleibt Mielke in die Zukunft des Vereins, der im Laufe seiner siebenjährigen Arbeit 3000 Räder an Bedürftige wie Bielefeld-Pass-Inhaber, Schüler, Studenten oder Geflüchtete abgegeben, Ferienprojekte mit Kindern durchgeführt hat und bei der Integration von Geflüchteten mitgewirkt hat.

An diesem Samstag ist die große Halle fast leer – bis auf das „kleine Gepäck“, Räder, Ersatzteile. Werkzeug für den „Neustart“ an anderer Stelle. „Was in den letzten Tagen hier passiert ist und geleistet wurde, ist kaum zu glauben.“ erzählt Mielke. „Ehrenamtlich“, ergängt er.



Die große Halle an der Schillerstraße ist schon weitestgehend leer. Stefan Mielke, Uli Finke, Morti Niakam, Wolfgang Guse und Kasimir Kohlhage (von links) vom Verein „Fahrräder bewegen Bielefeld“ stehen vor den wenigen verbliebenen Rädern, mit dem der Verein an anderer Stelle einen Neustart plant. Noch fehlt dafür die passende Halle.

Bielefelder Flüchtlingsfonds

Der Bielefelder Flüchtlingsfonds der Stiftung Solidarität unterstützt die Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine bei ihrer Ankunft in Bielefeld einmalig mit 100 Euro für die notwendigsten Anschaffungen. Franz Schaible, Vorstandsvorsitzender

der Stiftung, bittet die Bielefelder, den Flüchtlingsfonds zu unterstützen, denn nicht nur in der Ukraine sei Hilfe notwendig. Bielefelder Flüchtlingsfonds, Spendenkonto: DE18 4805 0161 0000 1248 00, BIC: SPBIDE33XXX